

„Wir sind so etwas wie das Mädchen für alles“

Interview Wie Gründer von der Unterstützung von Technologieparks und Gründerzentren profitieren können, erläutert Thomas Diefenthal, Vizepräsident des Bundesverbandes Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e.V. (BVIZ), im Gespräch mit |transkript.

|transkript > Herr Diefenthal, wo sehen Sie derzeit die besten Wachstumschancen für jungen Unternehmen in der Biotechnologie?

Diefenthal > Ich sehe im Moment den Trend, die Vernetzung mit der Gesundheitswirtschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette auszubauen, von der Forschung bis zur Anwendung am Patienten. Da gibt es mannigfaltige Beispiele: Mit dem Masterplan Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg treibt die Hauptstadtregion das Thema voran. Und auch der Biopark Regensburg hat kürzlich eine Standortanalyse vorgelegt, die Wachstumspotentiale vor allem in Bereichen wie Zelltherapie, Alter und Pflege sowie E-Health und Medizintechnik beschreibt. Der Börsengang von Brain hat gezeigt, dass es auch jenseits der Roten Biotechnologie interessante Perspektiven gibt. Die Biotechnologie ist eine interdisziplinäre Technologie, die sich breit einsetzen lässt.

|transkript > Welche Rolle spielen Biotech-Parks und Gründerzentren, wenn es darum geht, das Wachstum in diesen Bereichen zu fördern?

Diefenthal > Meine Erfahrung zeigt: Bioparks kommen immer wieder ins Spiel, wenn es um Laborräume geht. Gründer können sich im Prinzip überall niederlassen. Aber solche, die Labore brauchen, kommen an den meist staatlich geförderten Bioparks fast nicht vorbei. Wenn Sie heute in ein Gewerbegebiet ziehen, finden Sie in Zeiten des Baubooms immer jemanden, der Ihnen ein Gebäude baut. Die Vorgaben, um dort dann einzuziehen, können Gründer aber häufig nicht erfüllen. Üblich sind Mietverträge mit zehn Jahren Laufzeit und der Regelung, den Einbau – und nach Mietende den Ausbau – von Laboreinrichtungen selbst zu finanzieren.



Dr. Thomas Diefenthal ist seit September 2014 Vizepräsident des Bundesverbandes Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e.V. (BVIZ) in Berlin. Der promovierte Biologe leitet seit 1999 als Geschäftsführer die Biopark Regensburg GmbH. Zuvor war er von 1994 bis 1999 Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der Maltagen Forschungs GmbH.

|transkript > Wieso gibt es diese für Gründer ungeeigneten Vorgaben?

Diefenthal > Für Vermieter stellt sich die Frage: Was passiert mit der Laboreinrichtung, wenn der Gründer scheitert? Das ist auch der Grund, warum viele Bioparks auf Universitätsgelände entstanden sind. So können Labore immer noch an die Universität vermietet werden. Draußen im Gewerbegebiet muss man sich schon mehr Gedanken machen, wer die Labore übernimmt, wenn der erste Mieter wieder auszieht.

|transkript > Die Rolle der Tech-Parks geht aber doch über die Funktion eines Infrastrukturanbieters hinaus?

Diefenthal > Natürlich. Eigentlich sind wir fast so etwas wie „das Mädchen für alles“ für den Gründer. Von der Gründungs- und Unternehmensberatung über das Geräteleasing bis zur Ver- und Entsorgung mit Chemikalien – viele Bioparks und Innovationszentren arbeiten eng mit den Gründern zusammen und unterstützen beispielsweise auf dem Weg durch den Bürokratiedschungel. Das wird von vielen Seiten anerkannt. So machen einige Venture-Capital-Firmen beispielsweise eine finanzielle Beteiligung davon abhängig, dass das zukünftige Portfoliounternehmen in einem Biopark angesiedelt ist.

|transkript > Dabei gibt es einige wissenschaftliche Studien, die darauf hindeuten, dass das Langzeitüberleben von Firmen durch die Ansiedlung in solchen Einrichtungen nicht signifikant beeinflusst wird ...

Diefenthal > Das kann ich für Regensburg nicht bestätigen. Erfolgreiche Unternehmen wie zum Beispiel Geneart, heute ein Teil des US-amerikanischen Konzerns Thermo Fisher, hätten sich ohne uns nicht so dynamisch entwickeln können. Gerade in der Gründungs- und ersten Wachstumsphase sehe ich am freien Markt kaum flexible Immobilien im Laborbereich mit der notwendigen hochwertigen, technischen Infrastruktur, Co-Working Spaces oder einem für alle nutzbaren Gerätepool. Hier greift unser Wirtschaftsförderungsauftrag, Firmen anzusiedeln und Arbeitsplätze zu schaffen. Ab einer bestimmten Größe brauchen uns die Firmen nicht mehr und können dann – wie im Fall von Geneart – in den Gewerbepark expandieren. Durch unsere Nähe zur Universität, können unsere Firmen zudem vielfältigen Synergien zu den Forschungseinrichtungen vor Ort nutzen.

b.kaltwasser@biocom.de